

FRAUENRAUB in Amsterdam



Illustrationen von B. Sommermeyer

Vor dem Hause des Bankiers Kamboon in Amsterdam fuhr der lilafarbene Sechssitzer vor. Kamboon stand am Fenster seines Arbeitszimmers. „Endlich“, murmelte er, steckte sich eine Zigarre an und setzte sich an seinen Schreibtisch. Sein Prinzip, niemandem seine Erregung, niemandem seine Ungeduld zu verraten, blieb auch seiner jungen Frau gegenüber unantastbar. Frau Nora sollte, wenn sie dem lila Wagen entstieg, Kamboon in vollkommener Ruhe vorfinden. In vollkommener Ruhe, trotzdem sie sich mehr als vier Stunden verspätet hatte. Aber Frau Nora entstieg weder dem lila Wagen noch kam sie in das Arbeitszimmer ihres Gatten. Statt dessen wurde Hermann gemeldet, der Chauffeur. Herr Kamboon zog die Augenbrauen hoch. „Nun?“

Der Chauffeur drehte seine Mütze. „Es ist etwas sehr Merkwürdiges geschehen“, stammelte er.

„Erzählen Sie!“

„Ich habe die gnädige Frau zum Juwelier Eschenstreet gefahren.“

Kamboon runzelte die Stirn. Er schätzte Schmuck und Edelsteine ebenso wenig, wie die gerade auf diesem Gebiet ungewöhnlich entwickelte Verschwendungssucht seiner Frau. „Also zum Juwelier Eschenstreet?“

„Jawohl.“ Der Chauffeur nickte. „Die gnädige Frau verließ den Wagen. Ich wartete. Als eine Stunde vergangen war, wurde ich unruhig. Ich sah durch die Tür in den Laden. Niemand war darin. Ich öffnete die Tür und fragte den Verkäufer. Der zuckte die Achsel. ‚Kein Kunde‘, sagte er, ‚ist in der letzten Stunde hier gewesen, auch Frau Kamboon nicht.‘ Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Ich wartete noch eine Stunde, dann telephonierte ich nach hier. Der Hausmeister sagte mir, die gnädige Frau sei noch nicht zurück. Ich fuhr bei den Geschäften vor, in denen die gnädige Frau häufig einkauft. Nirgends war sie gesehen worden.“

„Und dann?“ fragte Kamboon, als der Chauffeur schwieg.